



Der Missionar und der Zahlenschieber

KÜNDIGUNGSINITIATIVE Christoph Blocher und Heinz Karrer streiten um die Personenfreizügigkeit: Es geht um alles, nur nicht um Menschen – Die Kritik zu «Politik im Saal» der Schaffhauser Nachrichten.

Romina Loliva

Dienstagabend, 18.45 Uhr, Saal *zum Kaufleuten*, Schaffhausen.

Die SVP hat ein Problem. Und wenn das so ist, fährt die Partei bekanntlich schweres Geschütz auf – Bühne frei für Christoph Blocher. Er soll nun das retten, was die Partei nicht kann: die Abstimmung über die Kündigungsinitiative.

Würde die Initiative angenommen, wären die Probleme schon zwei. Oder drei. Oder ziemlich viele. Darum auf der gegnerischen Seite ebenfalls ein Schwergewicht: Gestatten – Heinz Karrer, Präsident der Economiesuisse.

Und weil, wenn zwei sich streiten, meistens ein dritter lacht: als Moderator der Chefredaktor der *Schaffhauser Nachrichten*, Robin Blanck. In einem leeren Saal ohne Publikum («coronabedingt»), aber dafür hoffentlich in vielen Schaffhauser Stuben am Fernsehen.

Die Lichter sind an, die Kamera läuft – willkommen beim «Heftiges Wortgefecht» (Titelseite der SN am Mittwoch, 26. August), bei *Politik im Saal*. Es wird allerdings weder heftig noch gibt es ein Gefecht. Aber worum geht es?

Der 27. September ist für die SVP ein Schicksalstag. Auf dem Spiel steht für die Partei wieder einmal nichts weniger als die Souveränität des Landes. Nur wenn an diesem Tag die Personenfreizügigkeit gebodigt wird, kann die Schweiz wieder frei sein. Tatsächlich steht aber auch die SVP selbst gewissermassen auf dem Spiel. Denn ihr Selbstverständnis ist angeschlagen. Nach langen Jahren auf der Erfolgsschiene droht nun die Entgleisung.

Das Narrativ der Errettung der Heimat vor der übermächtigen EU verfängt nicht mehr. Die Menschen in der Schweiz haben andere Sorgen. Gerade jetzt, wo Gesundheit, Klimakrise und die ganz konkrete Existenzsicherung für viele in den Vordergrund geraten sind, soll man sich nun mit der EU anlegen? Die Stimmbevölkerung winkt ab. So jedenfalls die Prognosen: Die Initiative, die offiziell mit dem äusserst zahmen Namen «Für eine massvolle Zuwanderung» daherkommt, hat schlechte Karten. Die Umfragewerte sehen düster aus, letztlich sagten 61 Prozent der Befragten Nein.

Das freut die Gegnerinnen und Gegner der Vorlage, die auf die Vernunft von Frau und Herr Schweizer zählen. Und den-